

## KLIMAWANDEL UND KLIMAKRISE – WAS IST DAS EIGENTLICH?

Wird vom Klimawandel gesprochen, ist meist der durch Menschen verursachte Anstieg der jährlichen Durchschnittstemperatur auf der Erde gemeint. Da dieser Temperaturanstieg weltweit Lebensgrundlagen zerstört und die Existenzen vieler Millionen Menschen bedroht, sind wir der Meinung, dass eher von einer „Klimakrise“ gesprochen werden sollte. Ursache für die globale Erwärmung ist der Ausstoß von so genannten

Treibhausgasen wie Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>), Methan und Lachgas. Treibhausgase werden nicht nur durch die Energiegewinnung und den Verkehr freigesetzt, sondern auch durch die Landwirtschaft sowie die Verarbeitung, den Transport und die Zubereitung von Lebensmitteln. Laut Weltklimarat der Vereinten Nationen verursacht die gesamte Lebensmittelherzeugung vom Acker bis auf den Teller weltweit bis zu 37 Prozent der Treibhausgasemissionen – fast so viel wie der gesamte Strom- und Heizungssektor. Zudem warnen Wissenschaftler\*innen, dass das

Ziel des Pariser Klimaabkommens, die globale Erwärmung auf maximal 1,5°C zu begrenzen, nicht erreicht werden kann, wenn die Produktion von Lebensmitteln sich nicht grundlegend ändert.

## WAS BEDEUTET KLIMA(UN)GERECHTIGKEIT?

Auf der Erde sind nicht alle Menschen gleichermaßen verantwortlich für die Klimakrise und gleichermaßen betroffen von deren Folgen. Industrieländer im globalen Norden stoßen viel mehr Treibhausgase aus als Länder im globalen Süden. So ist Deutschland allein für circa zwei Prozent der weltweiten Emissionen verantwortlich, während in ganz Afrika gerade einmal vier Prozent der globalen Treibhausgasemissionen erzeugt werden. Obwohl auch in Deutschland klimabedingte Dürren zu Ernteeinbrüchen führen, leiden Menschen im globalen Süden viel stärker unter den Auswirkungen der Klimakrise, obwohl sie weniger dazu beigetragen haben. Genau das drückt der Begriff Klimaungerechtigkeit aus.

## WELCHE FOLGEN HAT DIE KLIMAKRISE FÜR KLEINBÄUER\*INNEN IM GLOBALEN SÜDEN?

Unregelmäßige Regenzeiten im südlichen Afrika, verheerende Überschwemmungen in Südasien oder Dürren in der Sahelregi-

on vernichten die Existenzen vieler Menschen – viele Regionen sind sogar abwechselnd von allen diesen Ereignissen betroffen. Für Bäuer\*innen führen sie zu spürbar geringeren Ernten. Denn der Großteil der weltweiten Landwirtschaft hängt vom Regen ab. Nur 20 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Flächen sind bewässert. In Afrika sind es nur sieben Prozent, in Europa aber auch nur acht Prozent. Die abnehmenden Niederschlagsmengen und die zunehmende Unvorhersehbarkeit der Regenzeiten stellen damit zentrale Bedrohungen für die Lebensgrundlagen von Bäuer\*innen dar.

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass bis 2050 die Produktion von Mais, Weizen, Reis und Ölsaaten um etwa 17 Prozent zurückgehen wird, wenn der Klimawandel fortschreitet wie bisher – ein ernsthaftes Problem, da diese vier Pflanzen die Grundnahrungsmittel für Milliarden Menschen sind. Dabei stellen Kleinbäuer\*innen in vielen Regionen die größte Gruppe der hungernden Menschen dar. Die FAO macht seit Jahren darauf aufmerksam, dass die Klimakrise – neben gewaltsamen Konflikten – der Hauptgrund dafür ist, dass jedes Jahr wieder mehr Menschen hungern. Der Weltklimarat geht davon aus, dass die Zahl der Hungernden durch klimatische Veränderungen bis zum Jahr 2080 um fünf bis 26 Prozent ansteigen wird.

## WIE BEEINFLUSST DIE INDUSTRIELLE TIERHALTUNG DAS KLIMA?

Weltweit wird allein ein Drittel der Getreideflächen für die Produktion von Tierfutter verwendet. Das alleine von Deutschland importierte Soja wird auf einer Fläche von etwa zwei Millionen Hektar angebaut – das entspricht der Größe der Schweiz. Davon werden 41 Prozent aus Brasilien importiert, wo der verstärkte Anbau von Soja als Futtermittel sowie die Rinderzucht massiv zur Abholzung des Amazonas-Regenwaldes beitragen – einem der weltweit wichtigsten CO<sub>2</sub>-Speicher. Nicht nur durch den Import von Soja als Futtermittel hat die industrielle Massentierhaltung besonders negative Auswirkungen auf das Klima. Wiederkäuer, also Schafe, Ziegen und Rinder, produzieren in ihren Mägen das klimaschädliche Gas Methan und stoßen dieses in die Luft aus. Insgesamt ist die CO<sub>2</sub>-Bilanz tierischer Produkte miserabel: Bei der Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch werden fast 14 Kilogramm CO<sub>2</sub> ausgestoßen, Käse schlägt immerhin mit sechs bis sieben Kilogramm CO<sub>2</sub> ins Gewicht. Im Vergleich: Für die meisten regional und saisonal verfügbaren Gemüsesorten sind es 0,2 bis 0,3 Kilogramm CO<sub>2</sub>.

## WAS HAT STICKSTOFFDÜNGER MIT DER KLIMAKRISE ZU TUN?

Schon die Produktion von Stickstoffdünger ist extrem klimaschädlich: Für die Herstellung einer Tonne werden fast drei Tonnen CO<sub>2</sub> ausgestoßen. Außerdem wird beim Ausbringen



von Stickstoffdünger Lachgas freigesetzt, welches 300-mal klimaschädlicher ist als CO<sub>2</sub>. In Folge einer zunehmend industriellen Landwirtschaft wird weltweit dreimal so viel Dünger eingesetzt wie noch vor 50 Jahren. Nicht zuletzt führt die Anwendung synthetischer Düngemittel Kleinbäuer\*innen in eine Abhängigkeit von Düngemittelherstellern, die daraus Profit schlagen.

## WIE KANN LANDWIRTSCHAFT KLIMAFREUNDLICHER GESTALTET WERDEN?

Die Landwirtschaft ist zwar Mitverursacherin der Klimakrise, sie kann aber auch dazu beitragen, die biologische Vielfalt zu erhalten, Ökosysteme widerstandsfähiger zu machen und sogar große Mengen CO<sub>2</sub> zu binden. An diese positiven Aspekte der Landwirtschaft knüpft die Agrarökologie an. Diese beruht auf den Prinzipien des ökologischen Landbaus wie etwa dem Erhalt von Bodenfruchtbarkeit sowie dem Verzicht auf synthetischen Dünger. Außerdem sollen gezielt kurze Vermarktungswege gefördert werden, sodass ein größerer Teil des Gewinns bei den Erzeuger\*innen ankommt und klimaschädliche Transporte vermieden werden. An die lokalen Gegebenheiten angepasste agrarökologische Systeme haben sich als besonders anpassungsfähig an klimatische Veränderungen erwiesen. Besonders hohe Erträge erzielen oftmals traditionelle Saatgutsorten, die von indigenen Gemeinschaften bereits seit Jahrhunderten verwendet werden und die an die lokalen Bedingungen, wie z.B. trockene Böden oder eine geringe Wasserverfügbarkeit, angepasst sind.

## WAS KANN DIE POLITIK GEGEN DIE KLIMAKRISE TUN?

Wirksame politische Maßnahmen auf nationaler sowie auf EU-Ebene wären eine flächengebundene Tierhaltung (etwa maximal 150 Rinder pro Quadratkilometer), Importbeschränkungen von Soja als Futtermittel sowie Anreize zur Reduzierung des Fleischkonsums und des Düngemittleinsatzes oder gar Steuern auf synthetische Düngemittel. Zudem sollten internationale Fördergelder gezielt in die Länder fließen und von ihnen verwaltet werden, in denen die Menschen besonders unter der Klimakrise leiden. Kleinbäuer\*innen und arme Menschen im globalen Süden sind unverhältnismäßig stark von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen – obwohl sie am wenigsten für sie verantwortlich sind. Daher sollten sie besonders unterstützt werden. Nicht zuletzt sollte die Politik ganzheitliche Ansätze wie Agrarökologie politisch und finanziell fördern.

## WAS TUT INKOTA?

INKOTA setzt sich dafür ein, das öffentliche Bewusstsein für Fragen der globalen Klimagerechtigkeit zu schärfen und ist

Mitglied der Klima-Allianz, einem Bündnis, das sich für konsequenten Klimaschutz in der Politik und im persönlichen Einflussbereich einsetzt. Im globalen Süden unterstützt INKOTA Partnerorganisationen, die sich dafür einsetzen, die drastischen Auswirkungen der Klimakrise abzuschwächen. Beispielsweise im von Dürren und Zyklonen geplagten Mosambik entwickelt die INKOTA-Partnerorganisation UNAC Strategien, die dazu beitragen, Kleinbäuer\*innen durch die verstärkte Verwendung robuster lokaler Saatgut-Sorten gegen die gravierenden Folgen der Klimakrise zu wappnen. Auch in Guatemala, wo immer länger währende Dürren zu extremen Ernteeinbrüchen führen, unterstützt INKOTA Kleinbäuer\*innen bei der agrarökologischen Gestaltung ihrer Produktionssysteme, die widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen der Klimakrise sind.

## WAS KANN ICH TUN?

Hinsichtlich unserer Essgewohnheiten kann ein geringerer Konsum tierischer Produkte oder die Umstellung auf eine vegetarische Ernährung die Treibhausgasemissionen erheblich senken. Außerdem sollte möglichst viel frisch zubereitetes Gemüse und Obst auf dem Teller landen – laut offizieller Ernährungsempfehlung die Hälfte der täglich verzehrten Nahrung. Industriell hochverarbeitete Lebensmittel hingegen sind nicht nur ungesund, sondern auch klimaschädlich. Der Umstieg auf ökologische, saisonal und regional verfügbare Lebensmittel führt zu einer deutlichen Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, der durch übermäßigen Transport und Lagerung entsteht. In einem Ernährungsrat in Ihrer Stadt oder Region können Sie sich für eine regionale Versorgung mit ökologischen Lebensmitteln einsetzen. Beteiligen Sie sich an Protesten gegen klimaschädliche Wirtschaftspraktiken und helfen Sie dabei, das Prinzip der Agrarökologie bekannter zu machen, indem Sie Veranstaltungen zu diesem Thema organisieren. Gerne können Sie hierfür Informationsmaterial bei INKOTA anfordern oder eine\*n INKOTA-Referent\*in für einen Vortrag einladen.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

### Internet-Links

[www.inkota.de/themen/welternahrung-landwirtschaft/agraroekologie/](http://www.inkota.de/themen/welternahrung-landwirtschaft/agraroekologie/)

### INKOTA-Materialien

Infomappe „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?": INKOTA-Infoblätter 1 bis 18 zu vielen Fragen rund um eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung

Positionspapier „Agrarökologie stärken“ (2019)

INKOTA Dossier 21 „Agrarökologie: Wege in die Landwirtschaft der Zukunft“ (2019)

Südlink 191 „Vor der Klimakatastrophe: Dem globalen Süden bleibt keine Zeit mehr“ (2020)

INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthemenstraße 1 - 3, 10407 Berlin

Telefon: 030 42 08 202-0

E-Mail: [inkota@inkota.de](mailto:inkota@inkota.de), Webseite: [www.inkota.de](http://www.inkota.de)

Spendenkonto: KD-Bank, IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10, BIC: GENODED1DKD

Autorin: Johanna Kückes

Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, die Postcode Lotterie, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der INKOTA-netzwerk e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Staatserhebung für Wirtschaft, Technologie und Forschung Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

beim Berlin

Brot für die Welt

DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE